

aus den Gefangenenlagern Frankreichs"), in deren erstem bei aller durch die Umstände bedingten Vorsicht der ganze Jammer des Gefangenseins in fremdem Land ergreifend durch all die kleinen graphischen Säckelchen zieht, die kundige oder wenig geübte Hände zur eigenen und zu Anderer Kurzweil geschaffen haben. Heft 3 ist ausschließlich dem Exlibris gewidmet und läßt klar erkennen, mit welchem Trost und welchem Leuchten das Buch trübe und graue Stunden dieser Unglücklichen zu erfüllen vermochte.

Auf wissenschaftlicher Grundlage angelegt und durch den Reichtum an Abbildungen von Kriegsgraphik aller Völker für den Sammler besonders wertvoll ist endlich das in stattlichem Großquartformat erschienene Buch „Die Kriegssammlung Theodor Bergmann in Fürth i. Bayern“, zu dem Dr. Hilsenbeck eine ganz vorzügliche Einleitung geschrieben hat. Die Sammlung dürfte eine der bedeutendsten aller deutschen gleichgerichteten sein. Ihr Katalog nimmt unstreitig die erste Stellung unter seinesgleichen ein. Güte der beiden für Druck und Abbildungen verwandten Papierarten, typographische und Reproduktions-Ausstattung lassen nichts von dem ermangeln, was wir in reichen Friedensjahren an einem hochwertigen Druckerzeugnis zu rühmen gewohnt waren. Möge das ein guter Aufklang sein aus dunkler Nacht zu einem sonnenhellen Morgen!

Dr. Walter F. Schubert, Berlin.

### Briefmarke und Künstlerzeichen.

Der Stuttgarter Briefmarkenwettbewerb, dessen Ergebnisse wir im Aprilheft 1920 auf Seite 209 mitgeteilt und im Maiheft in der Beilage vor Seite 227 abgebildet haben, verdient in mehr als einer Richtung eine Hervorhebung. Ist es schon sowohl dem Ausschreibenden, besonders Professor Pazaurek, wie der gesamten schwäbischen Künstlerschaft hoch anzurechnen, daß die gesamte Arbeit – vom Plan des Wettbewerbes bis zur Ausgabe der fertigen Marken – innerhalb von zwei Monaten geleistet worden ist, so muß besonders darauf hingewiesen werden, daß hier zum ersten Mal künstlerisch einwandfreie Wappenzeichen und Landschaftsbilder gelungen sind. Der große Reichs-Briefmarkenwettbewerb hatte ja auch diese Lösungen keineswegs ausgeschlossen, auch an Köpfe großer Männer war in den Tageszeitungen vielfach erinnert worden. Aber obwohl die Preisrichter mit der entsprechenden Vorurteilsfreiheit an die Prüfung gegangen sind, hat nicht eine einzige Landschaft, nicht ein Bildnis, und nur ganz wenige Wappenmarken dem Urteil standgehalten. Demgegenüber ist es der zielbewußten Art der Stuttgarter Ausschreibung und der Kunst der Bearbeiter zu danken, daß die deutsche Kleingraphik mit einer Anzahl wertvoller Lösungen gerade dieser offenbar besonders schwierigen und deshalb bisher arg vernachlässigten Aufgabe bereichert worden ist.

Nun haben die Stuttgarter noch auf eine andere Neuerung mit besonderem Stolz hingewiesen: zum ersten Mal ist nämlich hier der alte Wunsch der Künstlerschaft durchgesetzt worden, auch diese Werke mit ihrem Namen bezeichnen zu dürfen. Gerade das Fehlen der gleichen Bestimmung im Reichswettbewerb ist dieser Ausschreibung zum Vorwurf gemacht und ihr in den – natürlich nicht ausgebliebenen – Vergleichen zwischen Stuttgart und Berlin als Fehler die genug angekreidet worden. Da sei denn doch verraten – wir haben die Erlaubnis dazu bekommen –, daß auch in Berlin bei der Aufstellung der Bedingungen diese Bestimmung beraten worden ist! Der Verfasser dieses Berichtes war selbst derjenige, der die Anregung dazu gab. – Aber gerade ein Künstler, nämlich Peter Behrens war es, der dagegen Einwendungen erhob, und zwar so schwerwiegende und ernsthafte, daß der Gedanke mit allseitigem Einverständnis fallen gelassen wurde. Die wichtige Frage der Namenszeichnung, die zufällig erst kürzlich von Dr. Hans Sachs

in seinem Aufruf „Mehr Selbstachtung!“ im Maiheft des „Plakats“ auf Seite 251 berührt wurde, ist damit in den Mittelpunkt der Erörterung gerückt, und es wäre dankenswert, wenn sich dazu noch weitere Stimmen zum Worte meldeten. Die Gedanken, die damals Professor Behrens ausführte, hat er auf unsere Bitte in freundlichem Entgegenkommen niedergeschrieben und uns zur Veröffentlichung ausdrücklich überlassen. Mit ihnen sei die Aussprache eröffnet.

Hans Meyer.

Herr Professor Peter Behrens schreibt uns:

„Gewiß habe ich mich gegen eine Künstler-Bezeichnung bei den Briefmarken ausgesprochen. Bedarf es dafür noch einer Rechtfertigung? Es ist kennzeichnend für unsere Zeit, daß sie Verkehrswerte signieren will, während die ägyptischen Pyramiden anonym bleiben. Wenn wir den neuen Geist, der durch unsere Kunst weht, richtig verstehen, so gibt er uns die Hoffnung ein, wieder zu einem Stil zu kommen. Handelt es sich aber um Stil, so kann uns nicht die Individualität eines Einzelnen kümmern. Sie ist ja garnicht vorhanden, weil es dem Künstler gelang, den Formwillen der Zeit, der Allgemeinheit zu treffen. Das schmälert nicht sein Verdienst: er ist erst recht ein würdiger Vertreter seiner Zeit. Nun mag es bei Werken der großen freien Kunst, die den Wert des Einzelstückes tragen, lange anders bleiben: Bei den Dingen der Alltäglichkeit aber, die in millionenfacher Wiederholung entstehen, deren sich jeder Mensch fortwährend bedient, ist der Zoll an die Gesamtheit, der Verzicht auf geistiges Besitzrecht unerlässlich und geradezu eine Taktfrage. Ein Volk, das künstlerisch veranlagt ist, hat auch gute Briefmarken und macht kein Wesens davon, und es ist gleichgültig, durch welches Verfahren sie hervorgebracht wurden. Aber auch für den Künstler selbst erscheint diese Namenlosigkeit erwünscht. Wenn die vorzüglichen Zahlenmarken von Geiger z. B. täglich durch unsere Hände gehen, so würde ich es für ihn bedauern, wenn fortwährend die Reklame für seinen Namen damit verbunden wäre, und ich würde fürchten, daß es dem Ansehen seiner großen Werke Abbruch tun könnte, zu denen man bewundernd hinzutritt und fragt, wer das gemalt hat. Peter Behrens.“

### Plakatausstellung und Vortrag in Holland.

Die Holländische Kunstvereinigung „De Haagse Kunstkring“ hatte unsern Verein aufgefordert, in ihren Räumen im Haag vom 26. Mai bis 13. Juni eine Ausstellung guter deutscher Künstlerplakate aus den letzten Jahren zu veranstalten und diese Ausstellung durch einen Lichtbildervortrag unseres Vorsitzenden Dr. Sachs eröffnen zu lassen. Wir kamen dieser Einladung besonders gern nach, da es die erste Ausstellung war, die wir seit 1914 außerhalb Deutschlands veranstalten konnten. Ausgestellt wurden etwa hundert besonders bezeichnende Plakate der letzten Kriegs- und Revolutionszeit, sowie die ersten wieder erschienenen Friedensplakate. Neben Bernhard, Scheurich, Glas, Schwarzer kamen die modernen und modernsten in dieser Ausstellung zu Worte, so Kampmann, Fenneker, Wierh, Uzarski, Klein, Pechstein usw.

Der Vortrag zeigte die Entwicklung der deutschen Plakatkunst vom Jahre 1895 bis zum Jahre 1920 an fünfzig kennzeichnenden farbigen Lichtbildern. Der deutsche Gesandte im Haag, Excellenz Dr. Rosen, wohnte ihm mit seiner Gattin sowie mehreren Herren der Gesandtschaft bei.

Ausstellung und Vortrag fanden lebhafte Beachtung bei den Holländern, deren Plakatkunst ja selbst Namen wie van der Hem, Holst, Molkenboer und andere aufzuweisen hatte, in den letzten Jahren allerdings stark zurückgegangen war. Die Anteilnahme, die